

Zur Kenntnis der Kronenkräniche (*Balearica*). — In seinem grundlegenden Werke „Systema Avium Ethiopiarum“ (I. Bd., p. 110) gliedert W. L. SCLATER die Kronenkräniche in zwei Arten — *Balearica pavonina* und *Balearica regulorum* mit je zwei Rassen. Dieser systematischen Anordnung muß widersprochen werden: es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß alle vier Kronenkräniche (*pavonina*, *ceciliae*, *regulorum*, *gibbericeps*) Rassen eines einzigen Formenkreises, nämlich *Balearica pavonina*, sind. Abgesehen davon, daß ihre geographische Verbreitung eine streng vikariierende ist, zeigen sie auch durchweg denselben Färbungscharakter. Denn dem Umstande, daß *B. pavonina* (und *ceciliae*) einen grauschwarzen, *B. regulorum* (und *gibbericeps*) dagegen einen grauen Hals hat, kann keine Bedeutung beigelegt werden, handelt es sich doch in beiden Fällen um dasselbe Melanin, das in den Halsfedern von *pavonina* konzentrierter, in denen von *regulorum* diffuser gelagert ist.

Die — auch sonst nicht fehlerfreie Arbeit von K. KOTHE „Zoologische Ergebnisse der Expedition des Herrn Hauptmann a. D. FROMM 1908/09 nach Deutsch-Ostafrika, Aves“ (Mitteil. Zoolog. Mus. Berlin, V. Bd., 3. Heft, 1911) enthält (p. 329) die Angabe, daß die Form *gibbericeps* am Rikwa-See bzw. im Bezirk Langenburg (Nyassagebiet) gesammelt worden sei. Das ist irrtümlich. Wie ich mich überzeugen konnte, sind die von FROMM gesammelten Exemplare vielmehr identisch mit der südafrikanischen Form *regulorum*. Die REICHENOW'sche Form *gibbericeps* dürfte nirgends südlich der Massai-steppe vorkommen. **H. Grote.**

Schriftenschau.

BENT, ARTHUR CLEVELAND. Life Histories of North American Shore Birds. Order Limicolae (Part I). United States National Museum Bulletin 142. 1927, IX + 420 pp., 55 Tafeln [Preis 85 Cents]. — Dem Bande „Sumpfvögel“ dieses unentbehrlichen Sammelwerkes [Referat: O. M. B. 1927 p. 152] ist nach kurzer Zeit ein weiterer, mit Wiedergaben von Lichtbildern großzügig ausgestatteter Band gefolgt, der die Lebensweise der „Phalaropidae“, „Recurvirostridae“ und „Scolopacidae“ eingehend behandelt. Es wäre dringend zu wünschen, daß sich die Freilandbeobachter in Europa mit dem BENT'schen Werke eingehender vertraut machen, als dies bisher geschehen ist; sie würden reichen Nutzen daraus ziehen. **E. Str.**

VON BOETTICHER, HANS. Beitrag zur Kenntnis der Morphologie und Phylogenie des hornigen Vogel-schnabelüberzuges mit besonderer Berücksichtigung seiner Beziehungen zu den Schnauzenschildern der Saurier; Jenaische Zeitschr. f. Naturwissensch. 63, 1928, p. 455–558. LÖNNBERG

(1904) hatte bekanntlich den Versuch unternommen, die Elemente zusammengesetzter Vogelrhamphoteken (wie wir sie etwa bei *Tubinares*, *Laridae*, *Steganopodes* antreffen) mit Hornschildern zu homologisieren, die sich bei Reptilien als Bedeckung der vor und unter dem Auge liegenden Region und des Unterkiefers finden. Verf. hat diese Theorie an Hand eines reichen, auch ontogenetische Frühstadien enthaltenden Materials nachgeprüft und kommt zu dem Ergebnis, daß nur die beiden terminalen Schilder, das Rostrale (am Oberkiefer) und das Mentale (am Unterkiefer) als Erbgut angesehen werden können, daß dagegen „die übrigen Schilder, die man bei einer großen Menge von Vogelarten außerdem in selbständiger Ausbildung oder in einer mehr oder weniger starken gegenseitigen Verschmelzung beobachten kann, sicherlich erst sekundäre, akzessorische Bildungen“ seien — eine Ansicht, welcher Ref. voll beipflichten möchte. In der Ontogenese entstehen diese sekundären Schilder in der Weise, daß die Haut durch subkutane Skelettbildungen zu Einfaltungen genötigt wird; bei einsetzender Verhornung werden diese Falten zu Grenzlinien der späteren Schilder. Die zu einer kompakten Einheit verschmolzene Rhamphoteke möchte Verf. nicht aus dem ursprünglichen Zustand (also dem alleiniger Anwesenheit eines oberen und eines unteren terminalen Schildes), sondern aus dem sekundären Zustand einer in mehrere Hornschilder gegliederten Hornbedeckung ableiten.

E. Str.

HEINROTH, OSKAR und MAGDALENE. Die Vögel Mitteleuropas in allen Lebens- und Entwicklungsstufen photographisch aufgenommen und in ihrem Seelenleben bei der Aufzucht vom Ei ab beobachtet. Band I—III. Berlin-Lichterfelde (HUGO BERMÜHLER) o. J. [1924—1928]. — Im Juni 1924 konnten wir das Erscheinen der 1. Lieferung des HEINROTHschen Werkes begrüßen [O. M. B. 1924, p. 118—119]. Mit der 60. Lieferung des III. Bandes, die im Oktober 1928 ausgegeben wurde, hat es seinen vorläufigen Abschluß gefunden. Es ist etwas ganz ungewöhnliches, was den Ornithologen hier geboten wird. Wir haben in der Weltliteratur ausgezeichnete Werke, welche sich mit dem Bau und dem Aussehen der Vögel befassen, andere nicht minder wertvolle, denen ein intensives Studium der freilebenden Vögel zugrundeliegt. Aber diese alle vermochten sehr wenig oder nichts über das auszusagen, worauf es dem Ehepaar HEINROTH bei seinen Studien besonders angekommen ist: über die körperliche und geistige Entwicklung des Vogels während seiner Kindheitsperiode, über sein Seelenleben, über vielerlei physiologische Vorgänge wie Mauserverlauf, Gewichtszunahme, Art der Futteraufnahme, über reflektorische Bewegungen und vieles andere mehr. Das alles aber macht den großen Wert dieser Monographie noch keineswegs aus. Es ist die gedankliche Verknüpfung der aufgedeckten Tatsachen und deren physiologische Deutung, die den Leser in so un-

gewöhnlichen Maße fesselt. Nur einem Forscher konnte dies gelingen, der auf diesem Wissensgebiete über eine reiche Erfahrung verfügt und seine Untersuchungen auf die Vertreter der verschiedensten Ordnungen ausgedehnt hatte — gestattet ja erst die Möglichkeit, zu vergleichen, einen tieferen Einblick in den Zusammenhang der Erscheinungen.

Das Ehepaar HEINROTH hat in seinem Schlußwort die Hoffnung geäußert, daß die nächste Zukunft ihm die Gelegenheit bescheren möge, die Jugendentwicklung auch derjenigen Vogelarten der deutschen Fauna zu studieren, von denen es sich bisher keine Eier hat beschaffen können. Die Ergebnisse sollen dann in einem Nachtragsbände zusammengefaßt werden. Möchten alle Freunde des HEINROTHSchen Werkes dieses Wunsches eingedenk bleiben und nach bestem Können mitwirken, das Fehlende herbeizutragen.

E. Str.

HELMS, O., JOHANNES V. JENSEN og JOHANNES LARSEN. Storken. Köbenhavn (Hage & Clausen) 1927. 8°. 115 pp. — Ein Volksbuch vom Hausstorch. O. HELMS schrieb den Text, J. LARSEN lieferte die reicher Zahl eingestreuten Federzeichnungen. Beider Namen bürgen dafür, daß hier ein vortreffliches Büchlein zustande kam, wie wir uns solche auch für das deutsche Schrifttum wünschen.

E. Str.

HELMS, O. Frederik Faber 21. April 1796 — 9. Marts 1828; Naturens Verden, April 1928. 16 pp. — Vor einigen Monaten jährte sich zum 100. mal der Todestag eines der geistreichsten Ornithologen des vergangenen Jahrhunderts: FRIEDRICH FABERS, der sich mit seinem Buch „Ueber das Leben der hochnordischen Vögel“ (Leipzig 1825—1826) ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. Mit guter Sachkenntnis hat HELMS ein Lebensbildnis dieses seltenen Mannes gezeichnet. Wir wollen seiner Gedenkschrift folgendes entnehmen. Als Sohn eines Juristen wurde FRIEDRICH FABER am 21. April 1796 im Kreise Fridericia in Jütland geboren. Nach Beendigung seiner Studien bestand er im Oktober 1818 das juristische Staatsexamen und begab sich alsbald mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln auf eine Studienreise nach Island, wo er von Mai 1819 bis September 1821, also 3 Sommer und 2 Winter, weilte. Nach seiner Rückkehr trat er eine Stellung als „Regimentsquartiermeister und Auditeur“ beim schleswigschen Reiterregiment in Horsens an; in dieser Eigenschaft starb er am 9. März 1828, nur 31 Jahre alt. Was FABER in der kurzen Spanne Zeit, die ihm zu leben beschieden war, für die Förderung der Wissenschaft geleistet hat, steht fast ohne Beispiel da und ist um so bewundernswerter, als er alle seine zoologischen Arbeiten nur in seiner Freizeit ausführen konnte. Sogleich nach der Rückkehr von Island eröffnete er die Reihe seiner Schriften durch ein Büchlein „Prodromus der isländischen Ornithologie“ (Kopenhagen

1822), das die Aufmerksamkeit aller angesehenen Fachgenossen auf sich zog, weil es die erste gründliche Schilderung der Lebensweise nordischer Vögel brachte; und doch sollte es nur ein bescheidener Vorläufer seines Hauptwerkes sein, dessen erster Teil 3 Jahre später im Druck erschien. In ihm hat FABER in echt wissenschaftlicher Weise versucht, etwas wie eine „vergleichende Biologie“ zu schaffen, um die Ursachen der Erscheinungen aufzudecken, und hat sich durch dieses Streben hoch über seine bedeutenden Zeitgenossen, wie JOHANN FRIEDRICH NAUMANN und CHRISTIAN LUDWIG BREHM, erhoben. „Die Zeit ist nicht mehr — so heißt es im Vorwort dieses denkwürdigen Werkes — da die Naturgeschichte nur die Namen und die Geschichte einzelner Naturgegenstände enthielt, und da ihre Verehrer keinen höheren Zweck hatten, als die Namen und die meistmöglichen Naturprodukte zu kennen und aufzuzählen. Die Naturgeschichte behauptet jetzt ihren eigenen Platz in der Reihe der Wissenschaften, indem die Naturforscher völlig einsehen, daß das, was zuvor für den Zweck der Wissenschaft angesehen wurde, nur das Mittel sey, um in ihr wahres Wesen selbst einzudringen, und daß die Kenntniß der einzelnen Naturkörper bloß der Weg sey, um den inneren Zusammenhang nach Regeln zu finden, der nach den Worten jenes berühmten Philosophen [KANT] nirgends in der Natur vermißt wird.“

Weitere Beiträge zur Vogelkunde hat FABER in verschiedenen deutschen und dänischen Zeitschriften untergebracht; wer sich mit seiner anschaulichen Art, die auf ornithologischen Exkursionen gewonnenen Eindrücke darzustellen, bekannt machen möchte, dem sei insbesondere die „Schilderung eines zoologischen Ausfluges zu den Inseln im Kattegatte im Julius 1824“ anempfohlen (BREHMS „Ornis“ Heft II und III, 1826 und 1827, sowie OKENS „Isis“ 1828). Nicht minder ausgezeichnet hat sich FABER auf dem Gebiete der Fischkunde. Als nach seinem Tode die „Naturgeschichte der Fische Islands“ erschienen war, hieß es in der Isis (1830): „Wie viel wir alle durch den so unerwarteten Tod dieses vortrefflichen Naturforschers verloren haben, ist noch im frischen Andenken aller. Er hat ganz neue Beobachtungsarten erfunden, Dinge bey den Vögeln besonders bemerkt und untersucht, woran man vorher nicht gedacht hat; die Lebensart der Fische als der Vögel bis ins Einzelne verfolgt, und überhaupt einen Reichthum von Gestalten und Beziehungen der nordischen Thiere mitgeteilt, wie keiner vor ihm. Nichts ist seiner Rastlosigkeit, nichts seiner Verachtung aller Gefahren, nichts seiner Gewandtheit, nichts seinem ungewöhnlichen Beobachtungstalent entgangen.“

Und so wie damals strahlt auch heute noch, nach 100 Jahren, der Ruhm FABERS im hellsten Glanze. E. Str.

HORTLING, IVAR. Inwieweit wird Finnland von (hoch) nordischen Wandervögeln durchquert?; *Ornis fennica*

1927, S. 104 ff u. 1928, S. 4 ff. — Verfasser stellt auf Grund der neueren faunistischen Erforschung Finnlands fest, daß eine ganze Reihe hochnordischer Arten — *Phalaropus fulicarius*, *Calidris m. maritima*, *Calidris ferruginea*, *Calidris minuta*, *Calidris canutus*, *Oxygnus b. bewicki*, *Anser a. albifrons*, *Polysticta stelleri*, *Branta leucopsis*, *Branta b. bernicla*, *Squatarola s. squatarola*, *Somateria spectabilis*, *Larus hyperboreus*, *Rissa t. tridactyla*, *Pagophila eburnea*, *Plotus alle* auf dem Zug Finnland regelmäßig überqueren. Diese auf tatsächlicher Beobachtung beruhende Feststellung widerlegt die — rein hypothetische Annahme PALMÉNS vom Bestehen einer von ihm als Zugstraße C bezeichneten Straße über Novaja Semlja, Weißes Meer, Onega, Ladoga, Finnischen Meerbusen etc., auf der er die oben genannten arktischen Vogelarten ziehen läßt, während er ihr damals noch wenig bekanntes Auftreten außerhalb seiner „Zugstraße“ als irregulär erklärte.

Ludwig Schuster.

JÄGERSKIÖLD, L. A. Aterfunna hägrar (*Ardea cinerea*) som ringmärkts i norra Halland; Fauna och Flora, 1928, S. 23 ff. — Von 130 in Südschweden beringten Fischreihern wurden 26 Stück zurückgemeldet. Die meisten Fundstellen liegen in breiter Zone vom Rhein durch Belgien und Nordfrankreich zerstreut, eine Fundstelle liegt in Braunschweig, eine in Südbaden, eine in Nordspanien.

Ludwig Schuster.

KLEINSCHMIDT, O. Die Realgattung Kleiber, *Sitta Auto-Sitta* (Kl.); Berajah 1928, II + 22 pp. — Es gewährt jedem denkenden Ornithologen einen Genuß, sich von KLEINSCHMIDT durch eines der Gebiete führen zu lassen, die er mit besonderer Liebe gepflegt hat, wie man sich auch im Einzelnen zu seinen Darlegungen stellen möge. Dazu gehört die Gruppe der Kleiber, welche von der übrigen Ornithologenwelt unter dem Artnamen *Sitta europaea* zusammenfaßt wird. Verf. umgrenzt diesen Begriff in genau der gleichen Weise wie kürzlich R. MEINERTZHAGEN (Ibis 1928, tab. XXXIV), unterscheidet aber feiner als dieser und trennt als neue Rassen ab: *Sitta Auto-Sitta siamensis* (Typus von Koon-Tan) *S. A. dalmatina* (Typus von Castelnovo) und *S. A. hoerningi* (Typus vom Thüringer Wald), letzere nach KLEINSCHMIDTS Auslegung „eine Bergrasse, vielleicht ein uraltes postglaziales Besiedelungsrelikt, das nachher von anderen Rassen umlagert wurde“ [? Ref.]. Von der gewöhnlichen deutschen Kleiberrasse unterscheidet sich *hoerningi* durch zierlicheren Schnabel. Verf. hält einige Namensänderungen für nötig: *Sitta caesia* Wolf 1810 sei lediglich eine Neubenennung des schwedischen Kleibers, der deutsche müsse daher „*Sitta Auto-Sitta*“ *pinetorum* Brehm 1831 genannt werden; *Sitta uralensis* Gloger beziehe sich nicht auf den kleinen westsibirischen Kleiber, sondern allenfalls auf einen Mischling zwischen diesem und *europaea*; für *Sitta uralensis* auctorum wendet er daher die Bezeichnung *Sitta Auto-Sitta baicalensis*

Taczanowski 1882 an. Bemerkenswert ist der Nachweis, daß schlesisch-südpolnische Kleiber (*reichenowi* Kleinschmidt) im männlichen Geschlecht dunkler braune Flanken haben als mitteldeutsche (*pinetorum* Brehm). Der Arbeit sind diesmal keine Tafeln, wohl aber lehrreiche Abbildungen beigegeben, welche die geographische Variation der Schwanzfederzeichnung und der Länge von Hinterzehe und deren Krallen zeigen. E. Str.

LINCOLN, FREDERICK C. The Migration of Young North American Herring Gulls; The Auk 1928, S. 49 ff. — Von 5462 im Norden der Vereinigten Staaten im Jahre 1926 beringten Silbermöwen wurden 143 zurückgemeldet. Aus den Rückmeldungen ergibt sich folgendes: Die jungen Möwen zerstreuen sich in dem auf ihre Geburt folgenden Herbst nach allen Himmelsrichtungen. Später bewegen sie sich zum Teil südwärts und gehen bis nach Zentralmexico. Im folgenden Frühjahr wandert ein Teil zurück, ein Teil bleibt im Süden. Anscheinend schreiten die Möwen nicht vor Erreichung des dritten Lebensjahres zur Fortpflanzung. Ludwig Schuster.

LÖNNBERG, EINAR. Till kännedomen om de svenska dagrofvåglarnas flyttning; K. SVENSKA Vetenskapsakad. Skrifter i Naturskyddsärenden Nr. 9, 1928, 28 pp. — Zusammenstellung alles dessen, was der Ringversuch bisher über die Zugrichtungen der schwedischen Tagraubvögel ergeben hat, mit lehrreichen Karten für die *Circus*-Arten, *Accipiter nisus*, *Buteo buteo*, *Pernis*, *Pandion*, *Falco tinnunculus* und *Falco peregrinus*. E. Str.

LOWE, PERCY ROYCROFT. Studies and Observations bearing on the Phylogeny of the Ostrich and its Allies; Proc. Zool. Soc. London 1928, p. 185—247, tab. I. — Die alte Streitfrage, ob die „Ratiten“ der älteren Systematiker, also die Strauße, Kasuare, Nandus, Kiwis, eine phyletische Einheit bilden, oder ob ihre zahlreichen morphologischen Uebereinstimmungen auf Konvergenz beruhen, wird hier wieder aufgerollt. FÜRBRINGER (1888), dessen Beweisführung fast alle späteren Autoren haben gelten lassen, hat aus seinen sehr ins Einzelne gehenden Untersuchungen bekanntlich gefolgert, daß die Ratiten „keine natürliche Abteilung, sondern eine mehr oder minder künstliche Versammlung von ursprünglich heterogenen Vögeln bezeichnen, welche in alter Vorzeit, die Einen früher, die Anderen später, aus primitiven und noch unbekannten Flugvögeln unter Reduction der Flugfähigkeit derselben hervorgegangen sind und nun in der Hauptsache nur durch eine Reihe von Isomorphien zusammengehalten werden“. Verf. sucht nun, unter Anführung einer großen Zahl sorgfältig abgewogener Argumente, die Grundpfeiler dieser Theorie zu stürzen. Seiner Ansicht nach bilden die Ratiten (mit *Apteryx*!) eine natürliche Verwandtschaftsgruppe,

die sich nicht von flugfähigen Vögeln („Carinaten“) ableiten läßt, sondern einen nicht fliegenden primitiven Sauropsiden zum Ahnen hat. Er beruft sich dabei u. a. auf die geographische Verbreitung, auf die Befiederung (die Ratitenfedern sollen sich unmittelbar aus „dunigen Proptilen“ entwickelt haben, die einst durch Schuppen geschützt waren und zwischen ihnen hervorwachsen); er weist darauf hin, daß die bezeichnenden anatomischen Eigentümlichkeiten der „Ratiten“, wie Bau der vorderen Extremität, des Schädels, des Sternum, der Wirbelsäule nicht als Folgen der Degeneration eines spezialisierten Carinatentyps erklärt werden können, sondern daß sie zum Ausgangsstadium nur einen nicht spezialisierten fluglosen, d. h. primitiven Vertreter der Sauropsiden gehabt haben können. — Bei aller Hochachtung vor der sehr geschickten Begründung seiner Hypothese können wir uns doch durch den Verf. nicht bekehren lassen; uns scheint FÜRBRINGERS Standpunkt besser motiviert zu sein. Durchaus ablehnend steht Ref. insbesondere der Deutung der Ratitenfedern als „primitiver“ Bildungen gegenüber. Auf biologisch-physiologische Eigentümlichkeiten ist durch LOWE viel zu wenig Rücksicht genommen worden; er zieht im allgemeinen nur diejenigen Tatsachen ans Licht, die zu Gunsten seiner Ansicht zeugen, die übrigen werden kaum angerührt.

E. Str.

MAYNARD, CHARLES JOHNSON. *Vocal Organs of Talking Birds and some other Species*; publ. by the author, 457 Craft St. West Newton, Mass. [1928]. 380 pp., 75 Figuren im Text. 3 Farbtafeln [Preis Doll. 6.—]. — Verf. hat sich ein Menschenalter lang in das Studium des Baues und der Funktion des Stimmapparates der Vögel vertieft. Seine ausgezeichneten Untersuchungen über den Mechanismus, der das Brüllen der amerikanischen Rohrdommel hervorruft, sind im Jahrgang 1890 der Ornithologischen Monatsschrift durch LEVERKÜHN in deutscher Uebersetzung wiedergegeben worden und haben auch im „Neuen Naumann“ Aufnahme gefunden. Nun hat der im hohen Alter stehenden Verfasser die wichtigsten seiner Ergebnisse in einem Buche zusammengestellt, dessen Studium warm empfohlen sei. Er führt in 20 Kapiteln eine Reihe von Entwicklungsstufen vor, die der Stimmapparat der Sauropsiden eingenommen hat, beginnend mit der Beschreibung der Verhältnisse bei einem Leguan, einer Schildkröte und einem Krokodil, um dann die Reihe der Vögel mit den stimmlosen Cathartiden einzuleiten und mit der Rohrdommel abzuschließen. Wichtig ist, daß sich MAYNARD nicht mit einer eingehenden Beschreibung und der Abbildung des anatomischen Befundes begnügt, sondern sich über die Wirkungsweise der Komponenten des Stimmapparates Rechenschaft zu geben bemüht. Die Schrift enthält viele neue Befunde von großem Interesse; die Abbildungen sind in technischer Hinsicht ziemlich primitiv, genügen aber zur Unterstützung des Wortes.

E. Str.

PHILLIPS, JOHN C. Wild Birds introduced or transplanted in North America; Technical Bulletin No. 61, U. S. Department of Agriculture, 1928, p. 1--64. — Etwa 1000 Vögel bringt der Tierhandel täglich in die Vereinigten Staaten, und von den ca. 700 exotischen Käfigvogelarten sind viele gelegentlich der Gefangenschaft entwichen. Sie bilden aber nur ein sehr unbedeutendes Element in der Faunenveränderung, da sie nur kurze Zeit unter den gewohnten Bedingungen des Freilebens aushalten und sich gewöhnlich nicht fortpflanzen. Genau so erging es manchen absichtlich eingeführten und ausgesetzten Arten, in Nordamerika z. B. *Tympanuchus americanus*, *Lophortyx californicus* (in den östlichen Staaten), *Tetrao urogallus*, *Lyrurus tetrix*, überhaupt der Mehrzahl der 90 Arten, die Verf. eingehend behandelt. Außerordentlich umfangreiche und sorgfältigste zusammengestellte Literaturnachweise bei jeder Art bieten die Gewähr für restlose Ausnützung aller Quellen. Dazu kommt eine Anzahl von brieflichen Nachrichten und eigenen Erfahrungen, die hier zum ersten Mal publiziert werden.

Andere Arten pflanzten sich fort, einmal oder öfter, waren dann aber plötzlich wieder verschwunden oder nahmen nach und nach in ihrer Zahl ab, wie *Meleagris gallopavo* (wenn er nicht gefüttert wurde), *Perdix perdix* (im Nordosten), *Callipepla squamata*, *Lophortyx gambelii*, *Oreortyx pictus* und *Corvus brachyrhynchus* (der vom Menschen auf Bermuda fast wieder ausgerottet wurde). *Cygnus olor* hält seinen Bestand, vermehrt sich aber nicht. *Passer montanus* hat Zahl und Gebiet etwas vergrößert. *Alauda arvensis* und *Carduelis carduelis* hatten sich lange gut gehalten, erstere in New Jersey z. B. über 20 Jahre, verschwanden aber allmählich wieder. *Phasianus colchicus* (und *torquatus*) hielt sich nicht nur ausgezeichnet, sondern vermehrte sich auffallend stark, stärker als in China und England, dem zweiten Hauptausfuhrland, legte nach eigenen Beobachtungen des Verf. (in Massachusetts) mehr Eier und breitete sein neues Wohngebiet schnell aus; ganz ähnlich war das Los von *Perdix perdix* (im Nordwesten), *Lophortyx californicus* (in Oregon usw.), *Sturnus vulgaris*, *Aethiopsar cristatellus* und *Passer domesticus*. — Beim Fasan ließ indes die Steigerung der Vermehrungsfähigkeit in Massachusetts nach 25—30 Jahren nach. Jetzt sind die U. S. A. schon lange von der Einfuhr englischer und chinesischer *Phasianus colchicus* (bzw. *torquatus*) und ihrer Eier unabhängig.

Manche Zugvögel vermehrten sich, zogen fort und kehrten nicht wieder. *Anas platyrhynchos* verließ die Nordoststaaten, in denen sie ausgesetzt worden war, und begab sich im nächsten Frühjahr den Mississippi aufwärts nach Zentral-Canada, dem Brutplatz, von dem die ausgesetzten Tiere stammten. Auch *Coturnix coturnix* kam nach dem Fortfliegen im Herbst nicht zurück. *Colinus virginianus texanus* lebt jetzt in den U. S. A. an vielen Stellen, wo die Nominatform vorkam oder noch vorkommt. Beide

Formen vermischen sich, *texanus* kann aber die klimatisch rauhesten Gebiete der aussterbenden nördlichen Rasse augenscheinlich nicht besiedeln (so in New England, Ohio und Ontario). — Verf. schließt auch die in Hawaii eingeführten Vogelarten in seine Liste ein; ausschließlich dort (nicht in den U. S. A.) hat man *Parus varius*, *Acridotheres tristis*, *Carpodacus mexicanus frontalis* eingesetzt. Letzterer tritt in Hawaii in der gelben und orangefarbenen Phase auf, nicht mehr in der roten, die in Californien vorherrscht.

W. Meise.

ROBINSON, HERBERT C. The Birds of the Malay Peninsula. Vol. II: The Birds of the Hill Stations. London (H. F. & G. WITHERBY) 1928. 4°. XXII + 310 pp., 25 meist farbige Tafeln [Preis gebunden s. 35.—]. Wir haben den I. Band dieses Werkes in O. M. B. 1928, p. 26–27 besprochen. Der II. Band ist den Vogelarten gewidmet, die oberhalb 2500 Fuß leben. Die Bergzüge und Gipfel, auf denen sie vorkommen, sind auf einer beigegebenen Karte gekennzeichnet. Der höchste Berg des Gebietes ist der Gunung Tahan (7186 Fuß). Einer geographisch-oekologischen Einführung folgt, wie im I. Band, die Darstellung der in Frage kommenden Vogelarten in systematischer Reihenfolge. Gute Bestimmungsschlüssel ermöglichen es dem Benutzer, sich rasch zurechtzufinden; ganz auf der Höhe stehen auch in diesem Bande die Tafeln: Werke von der Hand GRÖNVOLDS.

E. Str.

SUSHKIN, PETER P. Notes on systematics and distribution of certain palaearctic birds: second contribution; Proc. Boston Society of Natural History 39, No. 1. 1928, p. 1–32, tab. 1–3. — SUSCHKIN, der jüngst dahingegangene große Forscher, beschäftigt sich in dieser seiner letzten ornithologischen Veröffentlichung ausschließlich mit den palaearktischen Rassen des Hühnerhabichts. Den von KLEINSCHMIDT (1923) unterschiedenen Rassen fügt er hinzu: *Astur gentilis moscoviae* (Central-Rußland und Teile von Nordwest-Rußland). Er vermutet ferner, daß der bosnische Habicht sich von dem west- und mitteleuropäischen unterscheiden lasse und nennt jenen *marginatus*, diesen dagegen *gallinarum*. Eine wichtige Ergänzung der Habicht-Monographie KLEINSCHMIDTS bilden die sehr genauen Gefiederbeschreibungen wie auch die detaillierten Angaben über die Verbreitung der einzelnen Formen, über die wir bisher recht wenig wußten. Die 3 Tafeln bringen Lichtbilder von Bälgen der Rassen *albidus*, *buteoides*, *moscoviae*, *gentilis*, *khamensis* und *schwedori*.

E. Str.

TUGARINOW, A. J. Die Vögel des Jenisseigebiets in Sibirien. Liste und Verbreitung; Mitteilungen der mittelsibirischen Abteilung der Russischen Geographischen Gesellschaft. 2. Reihe, Bd. I, Lieferung 1. Krasnojarsk 1927. 43 Seiten. — Auf 25 Jahre erfolgreicher Arbeit in der Erforschung der Natur Mittelsibiriens

durfte A. TUGARINOW im Jahre 1925 zurückblicken; die Krasnojarsker Abteilung der Russ. Geogr. Ges. ehrte ihren Vorsitzenden dadurch, daß sie ihm die Mittel zum Druck der vorliegenden Arbeit zur Verfügung stellte. Er gibt darin eine knappe Zusammenfassung der Ergebnisse, die in den drei für die Kenntnis der Vogelwelt Mittelsibiriens grundlegenden Arbeiten niedergelegt sind; das sind also BUTURLINS und TUGARINOWS Materialien über die Vögel des Gouv. Jenisseisk, SUSCHKINS Vögel des Bezirks Minussinsk und SUSCHKINS Vögel des Altai. Was wir sonst noch von dieser Gegend wissen, findet sich in einigen kurzen Notizen in der russischen Literatur zerstreut. Nun haben wir hier so etwas wie einen Abschluß vor uns, im wesentlichen eine Verbreitungstabelle, wie sie die Russen oft geliefert haben, dazu eine kurze Charakteristik der faunistischen Unterabteilungen des gewaltigen Gebietes unter besonderer Hervorhebung des Bodenreliefs, des Klimas und des Pflanzenwuchses. Die Hauptsache wird aber für die der Sprache Unkundigen die Liste bleiben, und sie soll deshalb hier ausschließlich besprochen werden. So wie sie vorliegt, ohne erläuternden Text, höchstens mit kurzen Randbemerkungen, stellt sie eine Arbeit der Entsagung dar, nicht nur deshalb, weil der Verf. statt der beabsichtigten ausführlichen Bearbeitung nur ein trockenes Skelett darbieten kann, sondern auch deshalb, weil eine derartige Tabelle nur schwer von Fehlern, besonders auch von Druckfehlern, frei zu halten ist. Das vorliegende Exemplar zeigt häufige handschriftliche Verbesserungen des Verf., aber trotzdem hat Ref. den Eindruck, daß man manchen Angaben gegenüber mißtrauisch sein wird, weil sie der übrigen Literatur widersprechen und einer, wenn auch kurzen, Erläuterung oder Begründung bedurft hätten. Dafür einige Beispiele, die deshalb wichtig sind, weil sie sich auf die Grenzen der Verbreitung beziehen. *Emberiza citrinella erythrogenys*, bisher nur verhältnismäßig wenig östlich des Jenissei gefunden, nämlich am Mittellauf der Birjussa, eines linken Nebenflusses der Tschuna, und bei Kansk, wird hier auch für das Wiljuigebiet und die obere Lena (Bezirk von Kiransk) als Brutvogel angeführt. *Loxia leucoptera bifasciata*, sonst nur aus dem nördlichen Taigagürtel bekannt, soll im östlichen Sajan brüten. Bei *Certhia familiaris canescens* fehlt die Angabe für Kansk (aus der vom Verf. zitierten Abhandlung von SALESSKIJ im Tomsker Anzeiger), bei *Phylloscopus trochilus evermanni* die für den Tuba-Bezirk (SUSCHKIN). *Parus cinctus sayanus* wird im Gegensatz zu SUSCHKINS Mitteilungen für den Tannu-ola, aber nicht für den Altai aufgeführt. Hinter *Locustella naevia* wird *lanceolata* als Subspezies angeführt (der Druckfehler stammt aus SUSCHKINS Altaiverzeichnis), und dahinter kommt eine wirkliche Subspezies von *naevia*, die noch unbenannt ist und südlich des Tannu-ola am Flusse Tes vorkommt (SUSCHKIN). Bedauerlich ist an vielen Stellen, daß die Tabellenform den Verf. zwingt, an den wichtigsten Grenzfragen vorüberzugehen, sodaß die Bedeutung und

Verbreitung der Unterarten meist ungeklärt bleiben muß; umso bedauerlicher, als man nie weiß, ob die Frage überhaupt nicht angeschnitten oder ob sie zurückgeschoben ist, oder ob man die Antwort aus den Spalten herauslesen darf. Was ist z. B. die Beziehung zwischen *Sterna hirundo*, *minussensis* und *longipennis*? Was bedeuten hier *Falco saceroides* und *cherrug*? Daß die Specht-rassen des südlichen Mittelsibiriens erst nach einer umfassenden Durcharbeitung für uns wirklich Gestalt annehmen werden, wissen wir durch SUSCHKIN; bei *Dryobates major* und *leucotos* hat sich Verf. im wesentlichen an dessen Darstellung gehalten; bei *D. minor* hat er den Knoten einfach durch und gebraucht nur die binäre Bezeichnung; bei *Picoides tridactylus* wirkt seine Einteilung in die Nominatform und *crissoleucus*, wie sie hier steht, durchaus verwirrend. *Cinclus cinclus baicalensis*, *bianchii* und *leucogaster* kommen nach dem Verzeichnis fast überall zusammen vor; mindestens das letztere ist doch wohl ein Druckfehler. Ist SUSCHKIN der Ansicht, daß er seinen *Larus argentatus mongolicus* nicht aufrecht erhalten kann? Hier ist er jedenfalls als „*cachinnans*?“ aufgeführt. Zu bemerken wäre, daß die Zwergeulen des ganzen Gebiets, also der Steppe von Westsibirien, von Minussinsk bis zum Baikal als *Otus scops pulchellus* aufgeführt werden, daß *Hirundo rustica gutturalis* auch für das Waldgebiet angegeben wird, das sich westlich des Jenissei zum Ob in der Breite von Jenisseisk erstreckt. — Ein Nachteil der Tabellen ist weiter, daß bei ganz vereinzeltem Vorkommen zur Brutzeit die Frage entsteht, ob die Art nur an der betreffenden Stelle als Brutvogel angeführt werden soll oder nicht. Manchmal liegen solche Fälle 30 und mehr Jahre zurück; für Krasnojarsk sind so angegeben *Muscicapa atricapilla*, *Glaucidium passerinum*, *Dumeticola taczanowskii*. (Daß die russischen Systematiker an *Dumeticola* festhalten, ist sicherlich besser als HARTERTS Verfahren, der diese „Hochlandsschwirle“ zuerst mit *Luscinia*, neuerdings mit *Bradypterus* zusammennahm, mit denen sie nach allen Lebensäußerungen nicht das Geringste zu tun haben.) Dazu noch eine Frage: *Phylloscopus tenellipes* ist, wie wir nun doch wohl sicher wissen, ein Bewohner Ostasiens: Sachalin, Korea, Japan, Ussurien. Ist nun das eine Stück von der Boganida, das PLESKE als Nestvogel dieser Art bestimmt hat, wirklich dazu gehörig und muß *tenellipes* daher überhaupt in dies Verzeichnis aufgenommen werden? — Eine Reihe von neuen Namen taucht hier zum ersten Male auf: *Loxia curvirostra tscheldonica* Suschkin für den Kreuzschnabel östlich des Jenissei (im Text ist der Name völlig verdrückt, seine Kenntnis verdankt Ref. einer handschriftlichen Verbesserung des Verf.); *Luscinia svecica kobdensis* Tugarinow bewohnt den Südrand des Tannu-ola, die Bezirke des Ubsa-nur und des Tesflusses sowie den Südrand des Altai (auch das ist handschriftlich verbessert; ursprünglich stand hier *mongolica* Suschkin, damit scheint die Form gemeint zu sein, die SUSCHKIN in seiner Altai-Arbeit erwähnt, aber nicht benannt hat,

und die am Atschit-nur heimisch sein soll); *Lyrurus tetrix tungusorum* Suschkin heißt nun die Birkhuhnform vom Wiljui und der oberen Lena (Kiransk), auf deren Verschiedenheit von der Westform (*yenisseensis* Suschk.) dieselbe Arbeit aufmerksam machte. — Die vorstehenden Angaben werden genügend dargetan haben, unter welchen Schwierigkeiten der Verf. gearbeitet hat; die Benutzung des Verzeichnisses verlangt eine große Vertiefung in die sonstige Literatur. Wir wollen dem Verf. ganz besonders dankbar sein, daß er die Verbreitung der Jenisseivögel bis zur oberen Lena und zum Wiljui verfolgt und damit unabhängig von allem anderen unsere Kenntnis wirklich vermehrt hat.

F. Steinbacher.

Nachrichten.

Verstorben. Durch den Tod von Prof. Dr. PETER P. SUSCHKIN, der, 60 Jahre alt, am 16. September 1928 in Bad Kisslowodsk einer Lungenentzündung erlag, ist die Ornithologie eines genialen Führers beraubt worden. Ein Nachruf wird im Journal für Ornithologie, Januar 1929, erscheinen.

Im weiteren Verfolg seiner Reisen auf Neuguinea hat Dr. ERNST MAYR dem Wandammen-Gebirge (gegenüber der Insel Ron) einen Besuch abgestattet und ist dort bis zu einer Höhe von 2000 m emporgedrungen. Dieser Bergzug ist der Wirkung sehr häufiger Regenfälle ausgesetzt, der Hochwald erstreckt sich daher hier bis auf den Kamm. Aus der reichen Ausbeute, deren Ankunft in Europa bevorsteht, ist eine vermutlich neue *Crateroscelis*-Art hervorzuheben; ferner wurden in diesem bisher noch gänzlich unerforschten Gebirge einige auffällige neue Rassen (so von *Ptiloprora guisei* und *Pachycephala rufinucha*) entdeckt. Es gelang Dr. MAYR, wichtiges Material zur Fortpflanzungsgeschichte der Megapodiidengattungen *Aepyodius* und *Tallegallus* zu sammeln. — Die letzten Nachrichten, die von dem Reisenden eingetroffen sind, waren in Hollandia am 8. August abgesandt. Ihnen zufolge plante Dr. MAYR, sich bis Ende Oktober im Zyklopengebirge aufzuhalten, um seine Forschungen dann in dem ehemals deutschen Mandatgebiet fortzusetzen und das mächtige Saruwaged-Gebirge (im Hinterland des Sattelberges) in Angriff zu nehmen. Sein Befinden ist stets das beste geblieben, und die wissenschaftlichen Ergebnisse dieser bedeutsamen Reise wachsen erfreulich an.

Prof. Dr. HANS BÖKER befindet sich in Gesellschaft von Dr. W. PANZER seit Juli 1928 auf einer Forschungsreise nach Nordost-Brasilien, die das Sammeln vergleichend-anatomischen Materials zum Ziele hat.

Herr WALTER BEICK hat aus Nord-Kansu an den Herausgeber über seine Reisen und seine Erlebnisse im Sommer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Str. E., Schuster Ludwig, Meise Wilhelm,
Steinbacher Friedrich

Artikel/Article: [Schriftenschau 179-190](#)